

Fremde Silbermöwenformen an deutschen Küsten

Doch sibirische Silbermöwe (*Larus argentatus birulae* Pleske) bei Helgoland!

HARTERT (2, S. 1730) hat die von GÄTKE (S. 569) erwähnte sibirische Silbermöwe aus der Umgebung von Helgoland für eine Westliche Heringsmöwe gehalten, ohne das Exemplar gesehen und ohne bedacht zu haben, daß Westliche Heringsmöwen sich Ende Oktober in der Regel nicht mehr bei Helgoland aufhalten. NIETHAMMER (3, S. 366 und 373) hat diese Auffassung HARTERTS übernommen.

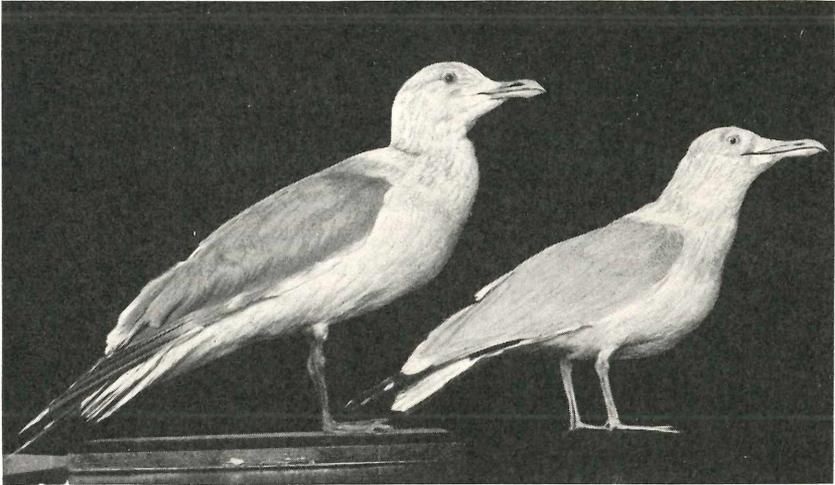


Abb. 1. Links: *Larus argentatus birulae* von Helgoland 25. Oktober 1888, rechts: Nordseestück (Mellum) zum Vergleich. (7 1)

Das am 25. Oktober 1888 bei Helgoland erlegte, in die Hände GÄTKES gekommene und von ihm aufgestellte Stück befand sich in der Sammlung des früheren „Vogelzugsmuseums“ auf Helgoland und wurde mit anderen Besonderheiten, vor allem aus der Sammlung GÄTKE, von Professor Dr. R. DROST bei Einsetzen der Bombenangriffe auf die Insel unterirdisch sichergestellt. Es ist dann wohlbehalten nach Wilhelmshaven gekommen, wo es jetzt näher untersucht wurde. Auf den ersten Blick verrät die Größe und die düstere Mantelfärbung im Vergleich zu unserer Nordseerasse eine der großen nordöstlichen Formen (siehe Abb. 1). An einen *fuscus graellsii* zu denken, ist bei den gewaltigen Ausmaßen des Vogels unmöglich. Die Flügelänge beträgt am Präparat 485, die Schwanzlänge 198, die Lauflänge 65 und die Schnabellänge (Culmen) 56,8 mm. Der Schnabelindex ist 51,6 und würde — dürfen wir DROSTs Befund an *Larus a. argentatus* auf diese große Rasse anwenden — sogar noch für ein ♀ sprechen. Die Schwingen reichen 110 mm über das Schwanzende hinaus (siehe Abb. 1). Im Gefieder weicht diese Silbermöwe erheblich von den mitteleuropäischen Formen ab: Der Mantel ist, statt „Pale Neutral Gray“ (RDGWAY, Tafel LIII) bei der Nordseerasse, bei diesem Stück düster schiefergrau, und zwar im Auflicht „Neutral Gray“, im Schatten sogar „Deep Neutral Gray“. Weiterhin ist die Handschwingenfärbung mit schwarzer Zeichnung bis zur VI. Schwinge sowie bräunlicher Andeutung an der VII. abweichend von derjenigen der anderen Formen von *argentatus* und von *fuscus* im heutigen Sinne. Diese Handschwingenzeichnung ist in Abbildung 2 wiedergegeben. Der graue Ton, vor allem an der Innenfahne der Handschwingen, ist deutlich heller als das Graue des Mantels. Übrigens ist das „Schwarz“ der Handschwingenabzeichen

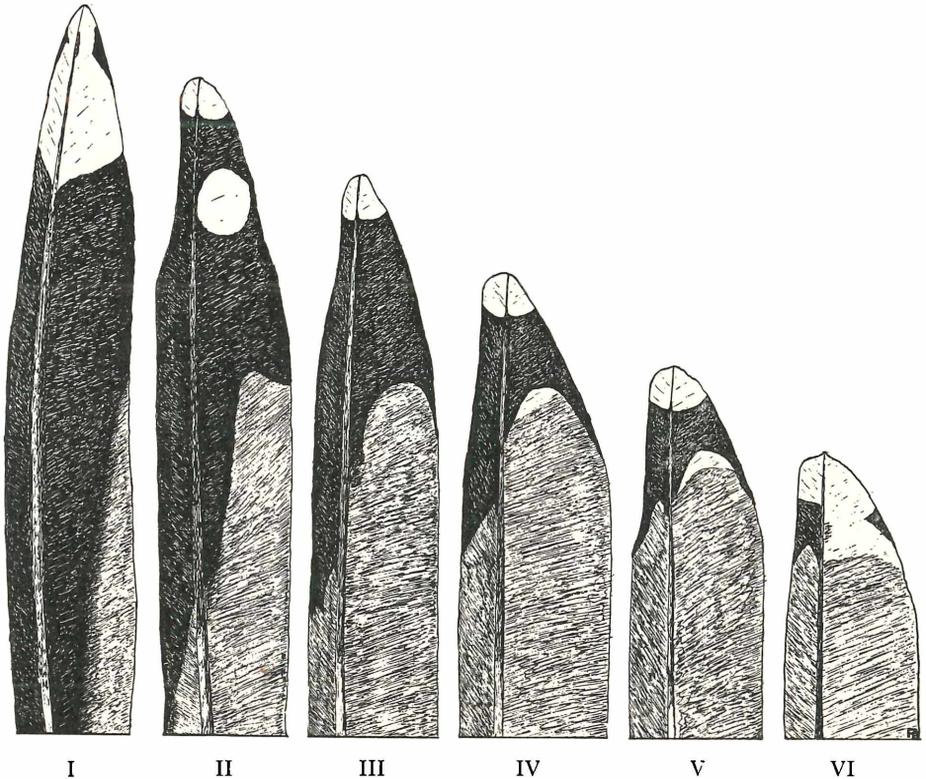


Abb. 2. Erklärung im Text.

kein Schwarz wie bei der Nordseeform, sondern schwarzbraun, etwa „Fuscous bis Fuscous Black“ (RIDGWAY, Tafel XLVI). Ob ein ursprüngliches Tiefschwarz sich bei dem aufgestellten Stück durch Lichteinwirkung derartig verändert hat?

Das Exemplar ist adult und hat eine zartbraune, aber recht grobe Winterfleckung am Ober- und Hinterkopf bis zu den Kropfseiten hinab, die im Nacken weiter und wolkiger ist als bei der Nordseeform. Über die ursprüngliche Fußfärbung kann nichts mehr gesagt werden.

Nach Vergleich dieser Merkmale und Maße mit den Diagnosen bei STEGMANN müssen wir das Stück vor allem wegen seiner Größe, der Ausdehnung der dunklen Handschwingenfärbung sowie wegen der Zeichnung der I. Handschwinge zu *L. a. birulae* Pleske rechnen, vielleicht — im Hinblick auf die Mantelfärbung und die Zeichnung der II. Handschwingspitze — mit Tendenz zu *L. a. vegae* Palmén. Es gibt nach STRESEMANN und TIMOFEFF fließende Übergänge zwischen diesen beiden Rassen, von denen *birulae* zwischen der Tschau-Bucht im Osten und der Ostseite der Taimyr-Halbinsel einschließlich der Neusibirischen Inseln und der Ostküste von Sewernaja Zemlja verbreitet ist. Die Rasse *vegae* schließt sich nach Osten an und bewohnt den äußeren Norden Sibiriens (Tschuktschen-Land bis 170° E und nach S bis zur Anadyr-Mündung). Mantelfärbung und Zeichnung der II., nicht jedoch diejenige der I. sowie die Ausdehnung der Schwarzfärbung auf den anderen Handschwingen könnten auch auf eine Übergangsform zu *L. a. taimyrensis* Buturlin hindeuten, eine Form, die das Gebiet zwischen Taimyr-Halbinsel und der Jenissei-Mündung besiedelt hat. Sicherlich jedoch haben wir es mit einer jener nordsibirischen Mischformen zu tun, bei welcher der *birulae*-Anteil erheblich ist.

Diese Mitteilung sollte einerseits GÄTKE zum Recht verhelfen, das er hinsichtlich der von ihm seinerzeit *affinis* (Synonym = *heuglini* = *taiyrensis*) genannten sibirischen Silbermöwe beanspruchen darf. Andererseits sollen die Feldbeobachter unserer Küsten dazu angeregt werden, vor allem im Winter aufmerksamer auf fremde Großmöwenformen zu achten, wobei das Augenmerk besonders auf die Größe, die relative Flügellänge, die Mantelfärbung und die Fußfärbung zu richten ist.

Nur am Rande sei noch erwähnt, daß auch das Stück, das am 20. August 1878 bei Helgoland erlegt worden war, nach GÄTKES (1878) ausdrücklicher Mitteilung ohne Zweifel ein *L. affinis* (= *cachinnans* = *borealis*) gewesen sei, das er mit einem Exemplar (also wohl *L. a. antelius* Iredale) aus der Sammlung Dr. O. FINSCH vergleichen habe.

Friedrich Goethe

Eine aberrante Silbermöwe von Helgoland („*Larus argentatus drosti* Kleinschmidt“)

OTTO KLEINSCHMIDT (1939) beschreibt eine durchaus aberrante Silbermöwe, die bei der Insel Helgoland nach stürmischen Tagen (laut Stationstagebuch Winde aus östlicher Richtung) erbeutet und ihm am 31. Januar 1939 von Professor Dr. DROST geschickt worden war. Ohne Zweifel ist diese Möwe eine Angehörige einer fremden geographischen Rasse. Dafür spricht zunächst schon ihre Größe. KLEINSCHMIDT gibt frisch 480 + 484 und im Balg noch 472 mm Flügellänge an. Die frischen Füße waren nach KLEINSCHMIDT hellfleischfarbig. Bei der Betrachtung des Magens, der Fischreste enthielt, fiel ihm die sehr dünne Magenwand — 6 mm gegenüber 18 mm bei Nordseevögeln — auf. Auch die Mantelfärbung ist etwas dunkler als bei Rossittener Durchzüglern, also Ostsee- bzw. Eismeerstücken; vor allem ist die Zeichnung der Handschwingspitzen (siehe KLEINSCHMIDTS Federzeichnung S. 50) völlig abweichend und hat mit keiner von STEGMANN beschriebenen Silbermöwenrasse entsprechender Größe eine Ähnlichkeit.

In der Hoffnung, doch noch etwas über die Rassenzugehörigkeit dieser Helgoländer Großmöwe zu erfahren, bat ich um den betreffenden Balg, der mir dank der freundlichen Vermittlung von Herrn Pfarrer HANS KLEINSCHMIDT und durch das Entgegenkommen des Kirchlichen Forschungsheimes in Wittenberg-Lutherstadt zur Untersuchung geliehen wurde. Das Etikett von O. KLEINSCHMIDTS Hand enthielt noch folgende weitere Angaben: Die Iris war blaßgelb, ein Augenring schwach entwickelt. Die Schnabelfärbung war im frischen Zustande hellgelblich weiß, an der Basis trübe fleischfarben; der rote Unterschnabelfleck zeigte ein paar dunkle Streifen. Der Brustflaum wird als trübe weiß hervorgehoben. Die Totallänge betrug frisch 675, Schwanzlänge 206 mm. Länge der Testes 6 mm. Gewicht 1255 g.

Meine weiteren Feststellungen an diesem Balg waren zunächst, daß das Stück an Kopf, Nacken und Halsseiten eine deutliche bräunliche Winterfleckung besitzt, die allerdings ziemlich locker und nicht so stark wie bei manchen anderen Formen ist. Das Grau des Mantels ist etwa „Light Neutral Gray“ (RIDGWAY, Tafel LIII) und entspricht fast genau der Farbe adulter Sturmmöwen (*L. c. canus*) im Winterkleid. Um die Leser, die zum großen Teil nicht den Originalbericht KLEINSCHMIDTS einsehen können, ins Bild zu setzen, habe ich die 5 äußersten Handschwingen noch einmal skizziert (Abbildung 3). Dabei wählte ich den rechten Flügel, da diese Anordnung mit anderen Darstellungen in der Literatur, besonders DWIGHT, besser vergleichbar ist und weil sich im Gegensatz zu dem von KLEINSCHMIDT gezeichneten linken Flügel rechts doch noch eine kleine dunkle Makel an der V. Handschwinge befindet. Wie schon KRONEISL für die I. Handschwinge gezeigt hat, liegen also auch bei anderen zuweilen asymmetrische Verhältnisse vor. Die dunklen Spitzenteile der ersten 4 (5) Handschwingen sind nicht schwarz, sondern tief bis etwas heller dunkelbraun. Der Grauwert an diesen Handschwingen, vor allem an der Innenfahne, ist fast der gleiche wie beim Mantel, also nicht auffallend heller

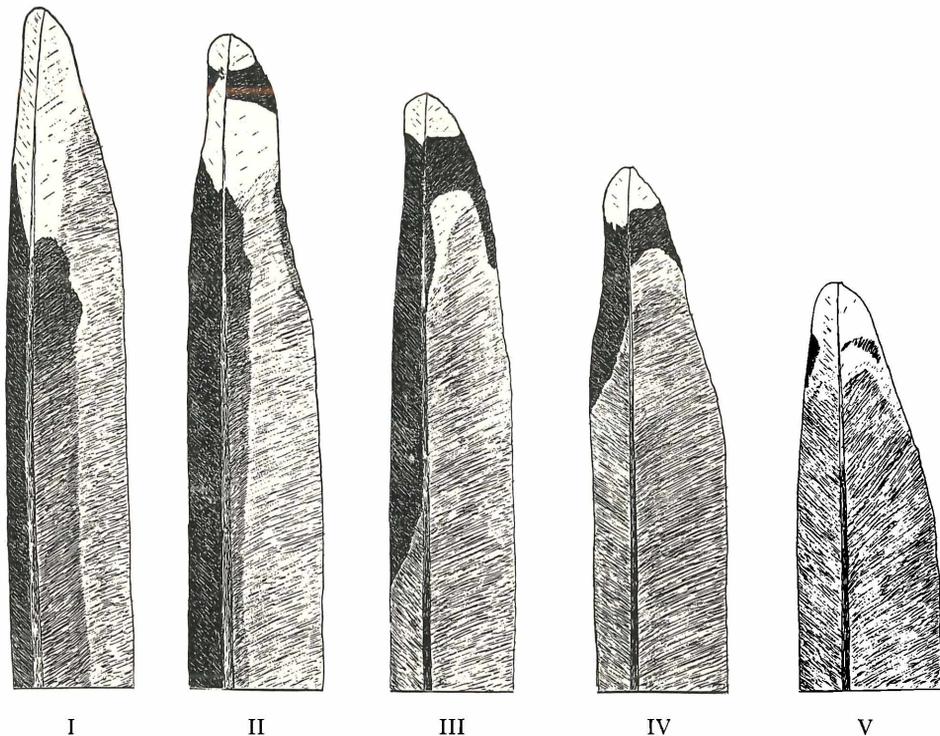


Abb. 3. Erklärung im Text.

oder dunkler. Am Balg gemessen: Lauflänge 68,9, Schnabel(first)länge 53 mm. Schnabelhöhe am Eck 18,9, an der schmalsten Stelle 18,3 mm; der Schnabelindex ist 51,4.

Diese Silbermöwe, in ihrer Größe, Mantelfärbung, Winterfleckung und Fußfärbung für eine nordöstliche *argentatus*-Rasse und nicht für eine Angehörige der *cachinnans*-Gruppe sprechend, fällt bezüglich der Handschwingenmerkmale völlig aus dem Rahmen des bisher Beschriebenen (siehe Abb. 3). Die Reduktion der schwärzlichen Färbungselemente hat einen Grad erreicht, wie er ähnlich höchstens bei *L. a. thayeri* oder jener diesem nahestehenden Mischform „*kumlieni*“ auftritt. Dunkle Abzeichen gehen voll nur bis IV, angedeutet rechts bis V. Aber auch bei der einzelnen Feder tritt die Dunkelfärbung sehr zurück, insbesondere fehlt bei I und II auf der Innenfahne die schwarze Verbindung bis zu ihrem Rande, so daß die hellgraue Färbung der Feder ohne Trennung in den weißen Spitzenteil übergeht.

Selbstverständlich ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Möwe einer bis zu KLEINSCHMIDTS Veröffentlichung noch nicht beschriebenen Form gehört, die möglicherweise in Ostasien etwa südlich des *L. a. vegae* noch wohnen könnte. Wahrscheinlicher aber ist mir im Gegensatz zu KLEINSCHMIDT, daß wir hier entweder ein Mischlingsprodukt zwischen einer Silbermöwenform und der weißschwingigen Eismöwe (*Larus hyperboreus*) vor uns haben oder eine individuelle Mutante mit teilweisem Pigmentverlust. Am Beispiel der Heringsmöwe konnte ich zeigen, daß es sogar Scheckung an den Handschwingen bei sonst normaler Dunkelpigmentierung des übrigen Flügels gibt (GOETHE 1956). In diesem Zusammenhang ist die von Voous (1944) geschilderte aberrante Silbermöwe wichtig, die zwar bedeutend kleiner ist, aber an den äußeren Handschwingen eine ähnliche, noch bedeutend intensivere

Reduktion der Dunkelmale aufweist. Voous diskutiert die Möglichkeit, daß das von ihm beschriebene Exemplar hybriden Ursprungs oder das Ergebnis einer Verlustmutation sei. Auf alle Fälle sollte dieser Fund, auf den uns KLEINSCHMIDT aufmerksam gemacht hat, einerseits zur Beachtung solcher und ähnlicher abweichender Handschwingenfärbung bei den verschiedenen Silbermöwenformen anregen, andererseits soll er auf die Notwendigkeit hinweisen, bei den Gefangenschaftsmischlingen von Großmöwen genauer auf die reifen Kleider zu achten. Einzelne Beobachtungen und Erbeutungen, leider in der Mehrzahl jugendlicher Exemplare, beweisen, daß gelegentlich, wenn auch selten, Mischpaare zwischen weiter auseinanderliegenden Großmöwenformen in freier Natur vorkommen.

Friedrich Goethe

Eismeer-Silbermöwen als Wintervögel in Eckerneföörde und auf Wangerooog

Am 26. 1. 42, während strengsten Winters, fing Fräulein LIESELOTTE HOPP, jetzt Frau L. KREWS, in Eckerneföörde eine ermattete Silbermöwe mit Ring Moskwa 29 937 C. Das Tier wurde als dunkelbraun und ziemlich groß gegenüber den üblichen „Ostseemöwen“ (gemeint wohl Sturmmöwen, der Verfasser) bezeichnet. Erst in neuerer Zeit erfuhr die Vogelwarte aus Moskau, daß dieser Vogel am 27. 7. 40 jung an der Murman-Küste, und zwar auf der Insel Ch a r l o w k a (Semi-Ostrowow-Inselgruppe), 68.48 N 37.30 E, etwa 200 km E von Murmansk, beringt worden war. — Ebenfalls auf Ch a r l o w k a wurde als Jungvogel am 3. 8. 51 eine Silbermöwe Moskwa D 225 610 beringt, die am 4. 2. 55 „im Alterskleid“ von Herrn F. W. P E T R U S beim Ostanleger der Nordseeinsel W a n g e r o o g tot gefunden worden ist.

Diese Wiederfunde ergänzen weiter das Bild von den Wanderungen der Eismeer-Silbermöwen, das SCHÜZ (1933) gab. Über die Formenzugehörigkeit der oben genannten Silbermöwen können wir nichts Genaueres aussagen. Doch dürfte (vgl. STRESEMANN und TIMOFEEFF 1947) es sich um eine Mischpopulation zwischen der Nominatrasse und *L. argentatus omissus* Pleske handeln, die auf den „Sieben Inseln“ festgestellt wurde. Von dem Wangerooog Fund berichtet Herr P E T R U S nachträglich nur, daß das Möwengrau des Mantels a u f f a l l e n d dunkel und die Winterfleckung am Kopf kräftig gewesen sei.

Friedrich Goethe

Schwarzmeer-Silbermöwe (*Larus argentatus ponticus* Stegm.) auf Helgoland

Am 28. September 1953 übergab mir Herr J. SIEMENS auf Helgoland den Ring Moskwa D 253 370, den er am gleichen Tage einer im Inselbereich geschossenen Möwe abgenommen hatte. Leider war der Vogel nicht mehr aufzufinden. Die Vogelwarte Helgoland erhielt aus Moskau die Nachricht, daß es sich um einen Jungvogel der Schwarzmeerrasse der Silbermöwe gehandelt hat, der — vermutlich nestjung — am 17. Juni gleichen Jahres in der Karkinitiskij-Bucht, 45.52 N 33.29 E, an der NW-Krim beringt worden ist. Mit diesem Wiederfund wurde meines Wissens der e r s t e Nachweis der Schwarzmeer-Silbermöwe für Helgoland und Deutschland erbracht.

Nach STEGMANN, der die früher *L. a. cachinnans* genannte Form als *L. a. ponticus* sonderte, und nach STRESEMANN und TIMOFEEFF ist das Hauptverbreitungsgebiet dieser Rasse das Schwarzmeergebiet mit den Unterläufen der Ströme, die in dieses Meer fließen, sowie das westliche Kaspische Meer. DWIGHT gibt für *cachinnans* ein weiträumiges Überwinterungsgebiet an: vom Mittelmeer bis Japan. Jedoch erscheine sie gelegentlich auch im westlichen Mittelmeer und an der Atlantikküste Spaniens. Es wäre also denkbar, daß der Helgoländer Vogel von Westen her in die Deutsche Bucht vorgedrungen ist. Sehr viel wahrscheinlicher aber hat er an Flüssen entlang den Kontinent überquert, zumal gerade die Rassengruppe „*cachinnans*“ gern an stehenden und fließenden Binnengewässern lebt. KEVE und P Á T K A I schließen die Besprechung von 16 Binnenlandserbeutungen von *L. a. ponticus* in Ungarn mit dem

Satz ab: "If we now are casting a glance back at the ringings and movements of the Herring Gull, we see, that the population of the Crimean Peninsula penetrates far along the great rivers." (Gespart vom Verfasser.)

Wolfgang Jungfer, Helgoland,
Nebestelle der Vogelwarte Helgoland

Literatur zu den 4 vorstehenden Mitteilungen

- DROST, R. (1938): Geschlechtsunterschiede am Schnabel der Silbermöwe, *Larus a. argentatus* PONT. Orn. Mber. 46: 129–131.
- DWIGHT, J. (1925): The Gulls (*Laridae*) of the World; their Plumages, Moults, Variations, Relationships and Distribution. Bull. Amer. Mus. Nat. Hist. New York 52, III: 63–408.
- GÄTKE, H. (1878): Korrespondenz über *Larus affinis* REINH. Ibis 2: 489.
- (1891): Die Vogelwarte Helgoland. Braunschweig.
- GOETHE, F. (1956): Die Westliche Heringsmöwe als Brutvogel auf Memmert und anderen deutschen Inseln. Beitr. Naturkunde Niedersachsens (im Druck).
- HARTERT, E. (1912–1921): Die Vögel der paläarktischen Fauna. Bd. 2. Berlin.
- KEVE, A., und I. PÁTKAI (1955): Magyarország és a Kárpát-Medence nagysirályai. Aquila 59–62: 311–333 (englische Zusammenfassung).
- KLEINSCHMIDT, O. (1939): Über die großen Möwen (IV). Falco 35: 49–55.
- KRONEISL, R. (1952): Beitrag zur Kenntnis der Systematik der adriatischen Möwen. *Larus argentatus* Pontoppidan-Silbermöwe. Larus 4–5: 131–148 (Kroatisch mit deutscher Zusammenfassung).
- NIETHAMMER, G. (1942): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 3. Leipzig.
- RIDGWAY, R. (1912): Color Standards and Color Nomenclature. Washington.
- SCHÜZ, E. (1933): Von den Wanderungen der Eismeer- und Ostsee-Silbermöwen (*Larus a. argentatus*). Ornis fennica 10: 17–19.
- STEGMANN, B. (1934): Über die Formen der großen Möwen („subgenus *Larus*“) und ihre gegenseitigen Beziehungen. J. Orn. 82: 340–380.
- STRESEMANN, E., und N. W. TIMOFEEFF-RESSOVSKY (1947): Artentstehung in geographischen Formenkreisen. I. Der Formenkreis *Larus argentatus* – *cachinnans* – *fuscus*. Biol. Zentralbl. 66: 58–76.
- VOOUS, K. H. (1944): Een afwijkende zilvermeeuw (*Larus argentatus* Pont.) uit Nederland. Limosa 17: 25–27.

Winterreviertreue eines Raubwürgers (*Lanius excubitor*)

Von Georg A. Radtke, Vogelwarte Helgoland, Wilhelmshaven

Erstmalig am 25. Februar 1949 wurde auf der Vogelwarteninsel, Schutzgebiet der Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven, ein Raubwürger gesichtet. Weitere Beobachtungen eines Einzelstückes vom 4. November 1950, 9. Oktober 1951 und 4. März 1952 lassen eine Überwinterung des gleichen Vogels über mehrere Jahre hinaus im gleichen Raum vermuten, jedenfalls möglich erscheinen. Ab Herbst 1952 wurde häufiger ein Raubwürger notiert. So am 22. Oktober, 24. Oktober und 12. Dezember 1952 und am 16. Februar, 3. und 10. März 1953.

Als Nahrungsrevier für Vögel wie Würger ist die Vogelwarteninsel mit ihren Ödlandflächen sowie Baum- und Buschgruppen sehr geeignet. Ausgedehnte Schilf- und Unkrautbestände ziehen im Winter eine große Menge Fringilliden und Kleinsäuger an, wobei die stark vertretene Kanadische Nachtkerze (*Oenothera ammophila*) als Nahrung für diese Arten von besonderer Bedeutung ist. Besonders der Berghänfling (*Carduelis flavirostris*) ist alljährlich von etwa Ende Oktober bis Ende März zahlreich vertreten. Mit dem planmäßigen Fang und der Beringung dieser Art wurde im Herbst 1951 begonnen, wobei wegen deren Geselligkeit die Wasserlocke als Bodenfalle gute Dienste leistete. In einer solchen gelang erstmalig am 5. November 1953 auch der Fang eines Raubwürgers. Er war durch einen der schmalen Eingänge eingedrungen und hatte sämtliche 6 Berghänflinge geschlagen, die zum Teil

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1955/56

Band/Volume: [18_1955](#)

Autor(en)/Author(s): Goethe Friedrich Walter, Jungfer Wolfgang

Artikel/Article: [Fremde Silbermöwenformen an deutschen Küsten 152-157](#)